

## **Unsere Sehnsucht nach Leben und Liebe wird gestillt.**

Weihbischof Ludger Schepers  
**Predigt am Hochfest Allerheiligen – 1. November 2013**  
**Hoher Dom zu Essen**

Lesung: Offb 7, 2-4.9-14

Evangelium: Mt 5, 1-12a

---

Liebe Schwestern und Brüder,

heute stehen nicht die großen Namen im Vordergrund, sondern die vielen, die keiner zählen kann, die kleinen Leute, auf die keiner geachtet hat. Sie haben aber nicht weniger in Gottes Nähe gelebt als die, die wir mit Namen kennen. Sie waren nicht weniger von seiner Liebe erfasst. Sie hatten aber keine Lobby, die ihre Heiligsprechung betrieb. Heute feiern wir die „kleinen“ Heiligen, vielleicht unsere eigenen verstorbenen Angehörigen, Mütter und Väter, Freunde und Freundinnen, die vielen – für uns – namenlosen Heiligen, die irgendwo in der Geschichte oder in der Gegenwart ihr Leben eingesetzt und hingegeben haben in ihrem Dienst am Leben anderer Menschen, die vielen Frauen und Männer, die zu Märtyrern, zu Zeuginnen und Zeugen des Glaubens geworden sind.

Das ist die frohe Botschaft dieses Festes: Gott ist leidenschaftlich interessiert am Leben der Menschen, am Gelingen des Lebens für alle. Er kommt zum Ziel. Sein Bemühen um den Menschen kommt zum Ziel. Was Gott beginnt, ist nicht vergebens. Ein tröstliches Fest hinein in all unsere Ohnmachtserfahrungen, in unsere Enttäuschungen, in unsere Niederlagen hinein.

Frohe Botschaft: All unsere Sehnsucht nach Leben und Liebe, nach Fülle des Lebens wird gestillt. Alle Hoffnung, die immer wieder aufbricht, auch inmitten von Niederlagen und Trauer, inmitten von Enttäuschungen und Versagen, all diese Hoffnungen gegen alle menschliche Hoffnungslosigkeit wird erfüllt. Inmitten aller Angst, unser Leben zu verpassen, dürfen wir aus dieser Hoffnung leben.

Das meinen die Seligpreisungen: Gott will, dass die Armen, die Traurigen, die Friedensstifter selig seien, dass sie das Leben finden.

Er will nicht, dass Hunger und Not, auch nicht Schuld und Tod das letzte Wort über den Menschen haben, sondern das Leben. Ja dafür hat Gott den Menschen geschaffen, dass er nicht zugrunde gehe, sondern lebe.

Die Friedensstifter sind selig, auch wenn der Friede immer wieder zerstört wird. Die Barmherzigen sind selig, auch wenn Feindschaft und Gewalt immer wieder die Barmherzigkeit überrollen.

Selig: Das ist also nicht einfach ein beschwingtes Leben im Vertrauen auf ein Happy End. Das „Selig“ betrifft die Menschen nicht erst nach dem Tod, sondern es gilt ihnen jetzt. Jetzt dürfen sie darum wissen, dass ihr Leben von Gott angenommen ist. Das gibt ihnen dann Vertrauen und Kraft, die jetzt möglichen Schritte zu tun, gelassen und zugleich voller Engagement, eben wie Jesus gelebt und gehandelt hat. Die Seligpreisungen Jesu sind nicht Vertröstung auf später, sondern wollen jetzt unser Leben verändern, jetzt uns ermutigen, unseren Weg weiter zu gehen, auch inmitten aller Armut und Trauer.

Sie kommen aus der Bedrängnis, sagt die heutige Lesung. Von dieser Bedrängnis erfahren wir Tag für Tag, nicht nur in den Krisen- und Kriegsgebieten unserer Erde, Afghanistan, Syrien, Ägypten... Wir stehen vor den Herausforderungen angesichts der Situation der Flüchtlinge in Lampedusa und aus Syrien, dass Menschen vor unserer Haustür stehen, die Asyl suchen und brauchen, die zum Teil schon mitten unter uns leben, ihre Angst vor der Abschiebung und der Abschiebungshaft, wo sie doch kein Verbrechen verübt haben, als dass sie bei uns in Freiheit leben wollten. Wie viele Menschen fühlen sich mitten unter uns übersehen, vernachlässigt, missbraucht, leiden unter Depressionen.

Ich bin oft ratlos, wenn ich die Klagen von solchen Menschen höre. Ich kann oft nur schweigend zuhören und staunen, dass viele Menschen das aushalten. Das ist keine Situation für fromme Sprüche. Aber tief im Herzen denke ich dann an die Seligpreisungen Jesu, die auch und gerade solchen Menschen gelten. Das hilft mir, der Trauer und Angst dieser Menschen stand zu halten.

Aus unserer zerrissenen Welt führt kein bruchloser Weg in die Vollendung. Da geschieht vieles, was uns den Mut raubt und den Atem nimmt, wo es nicht weiter zu gehen scheint mit uns, mit unserer Welt. Wo wir am Ende sind. Da darf ich mir auch selbst leise, verhalten, aber dennoch voll Vertrauen diese Seligpreisungen zusagen. Da darf ich aus dieser Zusage auch neue Kraft und neuen Mut schöpfen.

Wir feiern heute Allerheiligen, das Fest der kleinen Heiligen, die selber nicht gewusst haben, dass sie bei Gott selig sind. Heute feiern wir, dass Gottes Plan mit den Menschen nicht vergebens ist, dass die Sehnsucht der Menschen sich schon unendlich oft erfüllt hat. Heute feiern wir die Heiligen, die bei Gott sein dürfen. Gottes Liebe kennt keine Grenzen, auch keine Grenzen der Konfessionen und Religionen. Wir feiern auch die, die meinten, nicht an Gott glauben zu können, die aber auf der Suche nach dem größeren Gott waren und in ihrer Liebe zu den Menschen schon längst bei ihm waren, ohne dass sie es wussten oder spürten. Heute feiern wir Tod und Auferstehung Jesu nicht nur für den Herrn selber, sondern für alle Menschen, den er den Zugang zum Vater neu eröffnet hat. Gott hat uns geschaffen, aber er vollendet uns nicht ohne unser Zutun. Er ist in seinem Heilswillen abhängig von unserem Lebenswillen, von unserem Dienst am Leben der anderen, damit die Vollendung nicht nur Gotteswerk alleine sei, sondern zugleich die Frucht unseres eigenen Lebens. Dann wird Allerheiligen auch einmal unser eigenes Fest.